

Betriebskonzept der Solidarische Landwirtschaft „Wilde Rauke“

In Kürze

Wir sind drei befreundete Gemüse-Gärtnerinnen aus Münster mit vielen Erfahrungen aus unterschiedlichen Bio-Betrieben. Wir möchten unser Gemüse für und mit einer Gemeinschaft von Mitgliedern produzieren, die mit uns gemeinsam die Ernte und Verantwortung teilen.

Ab 2025 möchten wir für 120 bis 150 Ernteanteile frisches Gemüse nach den Prinzipien des Marktgartens und der solidarischen Landwirtschaft anbauen. Möglichst viel Handarbeit, bodenschonend, Förderung der Artenvielfalt und eine breite Palette an Gemüsesorten - das ist unsere Vision.

Inhalt

Das Konzept Solidarische Landwirtschaft.....	2
Unsere geplante Anbaumethode – Market Gardening.....	3
Unsere Motivation und Ziele.....	4
Unser Angebot.....	7
Die Vermarktung.....	8
Die Verbraucher:innen-Gemeinschaft.....	9
Die Gemüsegärtner:innen.....	10
Marktanalyse.....	12
Anforderungen an die Fläche, geplante Bauvorhaben und notwendige Infrastruktur.....	14
Finanzplan und Wirtschaftlichkeit.....	15

Das Konzept Solidarische Landwirtschaft

Solidarische Landwirtschaft bedeutet für uns: eine Gärtnerei versorgt eine Gruppe von Menschen in der näheren Umgebung mit Gemüse. Im Gegenzug stellt die Gruppe die nötigen (finanziellen) Mittel für die Produktion zur Verfügung und garantiert die Abnahme des Gemüses für ein Jahr im Voraus. Alle Beteiligten teilen sich die Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte. Produzent:innen und Konsument:innen werden zu einer Gemeinschaft.

Unsere Mitglieder bekommen frisches, saisonales und regionales Gemüse in Bio-Qualität direkt von ihrer Gärtnerei und können bei der Arbeit auf dem Acker oder im Büro mithelfen. Das bedeutet Transparenz und Ernährungsbildung: Unsere Mitglieder lernen, wie, wo und von wem die Lebensmittel erzeugt werden. Außerdem bedeutet das: kurze Wege und eine klimaschonende Vermarktung ohne Groß-/Zwischenhändler.

Durch unsere Mitglieder erhalten wir Planungssicherheit und können unabhängig von Marktzwängen wirtschaften. Das ermöglicht beispielsweise den Anbau von samenfesten Sorten, die Förderung der Bodenfruchtbarkeit und die Förderung der Artenvielfalt im gesamten agrarökologischen System. Lebensmittelverschwendung, Verpackungsmüll und unnötige Lieferwege können so umgangen werden.

Durch die Planungssicherheit und Marktunabhängigkeit erhalten wir außerdem ein gesichertes Einkommen und einen größeren Gestaltungsspielraum in unserer Arbeit. Wir können unsere Arbeit so gestalten, ohne den Boden und uns selbst auszubeuten.

Solawi bedeutet bäuerliche, vielfältige und von einer Gemeinschaft getragene Landwirtschaft. Das ist gut für die nachhaltige Entwicklung einer Region. Solawi sorgt für lokale Wertschöpfung, schont die Umwelt und bringt Menschen in Stadt und Land zusammen.¹

¹Quelle: Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.: Was ist Solawi? Online: <https://ernte-teilen.org/solawi/>

Unsere geplante Anbaumethode – Market Gardening

Market Gardening ist ein Konzept aus dem biointensiven, regenerativen Gemüsebau. Das Konzept zeichnet sich durch bodenschonende und möglichst nicht-wendende Bewirtschaftung und den Verzicht auf große Maschinen aus. Ziel ist es das Bodenleben zu fördern. Market Gardening zielt auf einen effizienten Anbau auf kleiner Fläche ab, der nachhaltig, ressourcenschonend und klimafreundlich gestaltet wird.

Durch Mischkultur, engere Pflanzabstände und eine komplexe Anbauplanung können auf relativ kleinen Flächen deutlich höhere Erträge erzielt werden als im klassischen intensiven Gemüsebau. Das Konzept Market Gardening wird meistens auf einer Fläche von 0,5 bis 3 ha genutzt.

Der bewirtschaftete Boden wird Mithilfe von Humus fördernden Konzepten wieder in den Mittelpunkt gestellt und als Grundlage des Anbaus gesehen.

Market Gardening Projekte haben durch geringe Investitionen und eine hohe Flächenproduktivität eine hohe Wirtschaftlichkeit. Auch durch die regionale Direktvermarktung entfallen hohe Kosten der Infrastruktur und lange Lieferketten.

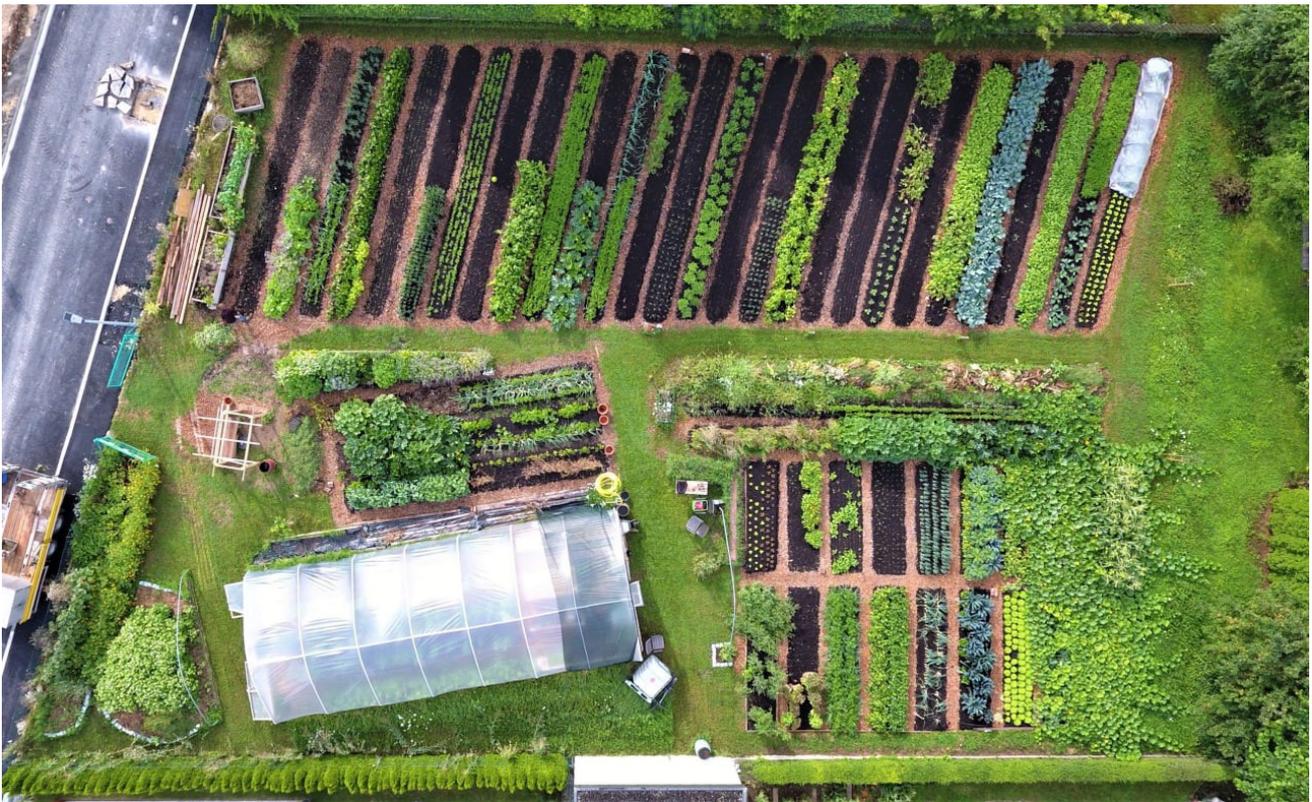


Abbildung: So könnte ein Marktgarten von oben aussehen.

Quelle: <https://paaradieschen.net/market-garden/>

Unsere Motivation und Ziele

Warum wollen wir das machen und was ist uns wichtig?



Anni

„Der Großteil der Weltbevölkerung wird von kleinbäuerlicher Landwirtschaft ernährt. Diese leistet durch saisonale und regionale Fokussierung einen wichtigen Beitrag zur Welternährung, Klimaschutz und Ressourcenschonung. Ich glaube an die kleinbäuerliche Landwirtschaft, die Verbraucher:innen und Landwirt:innen wieder miteinander in Kontakt bringt und mehr Wertschätzung für die Landwirtschaft schafft!“



Yanna

„Das Konzept Solidarische Landwirtschaft fasziniert mich schon seit ich es kennengelernt habe, da es eine andere Form des Wirtschaftens in unserem kapitalistischen, wachstumsbasierten System möglich macht. Ich glaube daran, dass wir in allen gesellschaftlichen Bereichen Kooperation und gemeinschaftliches Denken und Handeln anstatt Konkurrenz und Individualismus brauchen, um die Wende hin zu einer enkeltauglichen Welt zu schaffen. Ich habe Freude daran, Strukturen mit aufzubauen, die dies möglich machen.“



Jan (Ideengeber und Gründungsmitglied Wilde Rauke e.V.)

„Gemüsebau und Landwirtschaft sind für mich eine bewusste Lebensform. Ich möchte nicht nur arbeiten, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen, ich möchte in meiner Arbeit einen Sinn sehen und meinen Beitrag als Teil einer Gemeinschaft leisten. Solidarische Landwirtschaft ist mein Beitrag zu einer lebenswerten Welt.“

Anna

„Zu wissen, dass unsere hochwertigen Lebensmittel Menschen satt und glücklich machen, erfüllt mich mit Freude und Zufriedenheit. Das Arbeiten mit den natürlichen Kräften der Natur schafft für mich einen inneren Ausgleich. Was mich an unserem Projekt besonders begeistert ist, dass wir unterschiedlichste Arbeitsbereiche miteinander verknüpfen. So ist das Optimieren von Arbeitsprozessen und Kulturführungen genauso wichtig wie Ökologie und der soziale Zusammenhalt aller Menschen, die zur Solawi gehören.“

Regionale Wirtschaftskreisläufe und Ernährungssouveränität

Unsere grundlegende Motivation zum Aufbau einer neuen Gemüse-Gärtnerei in Form einer Solidarischen Landwirtschaft im Raum Münster besteht darin, dass wir dazu beitragen wollen, eine zukunftsfähige Form der Landwirtschaft mitzugestalten. Die Erzeugung von Lebensmitteln muss - unserer Meinung nach - ökologisch und überwiegend regional erfolgen, wenn wir als Gesellschaft auch in 100 Jahren noch satt werden wollen.

Mit dem Konzept Market Gardening möchten wir eine Anbaumethode nutzen, die klimafreundlich und bodenschonend auf kleinem Raum hohe Erträge erzielt. Bereits im 18. Jahrhundert hat sich dieses Konzept in den Pariser Marktgärten, als Möglichkeit eine Stadt zu ernähren, bewährt. Damit erhoffen wir uns auch Vorbildcharakter zu sein für weitere Projekte in der Region: für einen Marktgarten braucht man nicht viel Fläche; es könnten noch mehr solcher kleinen Gärtnereien rund um Münster entstehen. So würden wir der Vision, Münster zum größten Teil mit regionalem Bio-Gemüse zu versorgen, ein Stück näher kommen.

Wir unterstützen das Konzept der Ernährungssouveränität, welches von La Via Campesina - einem weltweiten Zusammenschluss von Kleinbäuer:innen - geprägt wurde:

"Ernährungssouveränität ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und transnationalen Konzerne." (Nyeleni Deklaration, 2007)²

Auch im deutschsprachigen Raum werden die Betriebe und dazugehörigen Betriebsmittel insgesamt immer größer, Land wird immer teurer und guter Boden wird versiegelt. Dieser Prozess kann unserer Meinung nach so nicht weitergehen. Er entfremdet uns als Gesellschaft immer weiter von Landwirtschaft und Boden. Vor allem Kleinbäuer:innen besitzen die Fähigkeiten und das Wissen, Ernteerträge zu maximieren, indem sie lokal angepasst und vielfältig produzieren. So können wir als kleiner Betrieb zu Ernährungssouveränität im Münsterland beitragen.

Wir wollen uns als Solidarische Landwirtschaft auch dafür einsetzen, dass politische Instrumente zugunsten einer kleinräumigen und vielfältigen Landwirtschaft und dessen regionaler Vermarktung gestaltet werden. Es braucht außerdem politisch verankerte Möglichkeiten, dass Konsument:innen und Produzent:innen "ihre Landwirtschaft" selber mitgestalten und -bestimmen.

² Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. (2022): Was ist Solidarische Landwirtschaft? Online: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/was-ist-solawi>

Unabhängigkeit von Marktzwängen

Die Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren in verschiedenen Bio-Betrieben rund um Münster sammeln durften, haben uns gezeigt, dass auch ein nachhaltig wirtschaftender Betrieb den Marktzwängen unterliegt.

"Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, haben meist nur die Wahl entweder die Natur oder sich selbst auszubeuten. Ihre Existenz hängt von Subventionen und Markt- bzw. Weltmarktpreisen ab. Beides sind Faktoren, auf die sie keinen Einfluss haben und die sie häufig zwingen, über ihre persönliche Belastungsgrenze sowie über die Belastungsgrenzen von Böden und Tieren hinaus zu gehen. Oder im schlimmsten Fall: Ganz aus der Landwirtschaft auszusteigen. Auch der ökologische Landbau ist von diesem Mechanismus nicht ausgenommen."³

Aus diesem System wollen wir aussteigen. Denn Gemüsebau ist unsere Leidenschaft und wir wollen auch noch in vielen Jahren Freude an diesem Beruf haben. Deshalb haben wir uns für das Konzept der Solidarischen Landwirtschaft entschieden. Dadurch erhalten wir ein gesichertes Einkommen und haben die Möglichkeit, uns einer gesunden Form der Landwirtschaft zu widmen. Wir haben mehr Mitbestimmungsmöglichkeit in unserem Arbeitsalltag und können Arbeitsstrukturen schaffen, die zu uns passen. Auch für die landwirtschaftliche Praxis bekommen wir einen größeren Gestaltungsspielraum und können so mit Unterstützung der Mitglieder ökologische Maßnahmen besser durchführen.

Eine Gemeinschaft im Rücken und neue Perspektiven für Verbraucher:innen

Schon seit vielen Jahren engagieren wir uns in unterschiedlichen Kontexten und sind im Kontakt mit ökologischen und gesellschaftlichen Themen. Durch die ehrenamtliche Arbeit in (politischen) Gruppen haben wir es sehr zu schätzen gelernt, wie bereichernd der Austausch und die Arbeit in einer Gruppe ist. Deshalb haben wir uns nicht nur entschieden als Verein einen Betrieb zu gründen, sondern auch dafür, in Form einer Solawi gemeinsam mit einer Gemeinschaft von Verbraucher:innen zu agieren. Insbesondere in der gemeinschaftlichen Teilung von Ernte und Risiko liegt für uns eine wertvolle Ressource.

Wir wünschen uns eine Landwirtschaft, in der die Erzeuger:innen und die Erzeugnisse mehr wertgeschätzt werden. Wenn wir wissen, für wen wir die Lebensmittel produzieren, macht uns das mehr Freude an der Arbeit und gleichzeitig können wir die Anonymität von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aufheben. Die Solawi Mitglieder werden genau wissen, wo und unter welchen Bedingungen ihr Gemüse angebaut wurde.

³Quelle: P. Bietau et al. (2013): Solidarische Landwirtschaft - eine soziale Innovation? Eine empirische Studie aus soziologischer Perspektive; Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt, Gesellschaftswissenschaften, Soziologie mit dem Schwerpunkt Industrie- und Organisationssoziologie.

Durch diese Transparenz und die überschaubaren Strukturen können Menschen unmittelbar Verantwortung für ihre lokale Grundversorgung übernehmen. Es entsteht ein durchschaubarer Wirtschaftskreislauf, der von den Verbraucher:innen mit organisiert und finanziert wird.

So hat eine Solawi auch immer einen Bildungsaspekt. Die Menschen lernen dabei nicht nur, wo und wie ihr Gemüse angebaut wird. Durch die persönliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit entstehen lebendige und dynamische Lernprozesse, an denen wir alle (Erzeuger:innen und Verbraucher:innen) wachsen können.

Wir wollen für Artenvielfalt ackern

Nicht nur in Bezug auf die Gemüsesorten wollen wir in unserem Betrieb für Vielfalt sorgen. Mit Blühstreifen, insektenfreundlicher Bewirtschaftung, Nisthilfen für Vögel und - wenn möglich - der Pflanzung von Hecken oder Streuobstbäumen wollen wir dazu beitragen, dass unser Betrieb mehr für den Naturschutz tut als "nur" Bio-Gemüse zu produzieren. Zur Umsetzung solcher Projekte wollen wir unsere Kontakte zu den regionalen Naturschutzorganisationen nutzen und auch die Mitglieder der Solawi einbeziehen:

*"Die Verbraucher:innen erleben, wie ihre Ernährungsentscheidung nicht nur die Kulturlandschaft gestaltet, sondern auch soziales Miteinander, Naturschutz und (Arten-)Vielfalt bewirkt und so eine zukunftsfähige Landwirtschaft ermöglicht."*⁴

Unser Angebot

Was wollen wir produzieren bzw. vermarkten?

Wir wollen als Gärtnerei ein möglichst breites Spektrum an verschiedenen Gemüsesorten anbauen, was den Mitgliedern eine abwechslungsreiche und saisonale Ernährung ermöglicht. Die wöchentlichen Ernteanteile werden abwechslungsreich gestaltet sein, sodass es möglichst immer eine Mischung aus Blattgemüse wie Salat, Mangold, Spinat oder Stielmuß, Wurzelgemüse wie Möhre, Rote Beete, Pastinake, Knollensellerie, Fruchtgemüse wie Tomaten, Auberginen, Paprika, aus der Familie der Kohlgewächse wie Radieschen, Spitzkohl, Wirsing, Grünkohl und auch Zwiebelgewächse wie Porree, Frühlingszwiebel und Knoblauch geben wird. Auch Dauerkulturen wie Rhabarber, Artischocken und Kräuter sollen unser Angebot verfeinern und erweitern. Für weitere Produkte können wir uns Kooperationen gut vorstellen. So zum Beispiel für Kartoffeln, Käse, Fleisch, Eier, Obst oder

⁴Quelle: Regionalwert AG Münsterland (2022): Unsere Region. Online: www.regionalwert-muensterland.de

Saft. Dabei ist uns wichtig, dass es sich um kleine Bio-Betriebe handelt, die auch Direktvermarktung betreiben.

Nachhaltigkeit bedeutet für uns auch, dass wir möglichst viel vom Acker ernten, auch wenn das Gemüse nicht den Handelsnormen entspricht. Krumme Möhre, kleine Salate und große Radieschen sind für uns genauso wertvolle Lebensmittel, wie eine handelsübliche gerade Gurke. Wir legen besonderen Wert auf Frische, die wir durch gute Ernteplanung erreichen und durch kurze Transportwege erhalten.

Neben der Produktqualität liegt uns die Qualität des Erzeugungsprozesses sehr am Herzen. Wir kultivieren stets im gewachsenen Boden und verwenden keine synthetisch-chemischen Dünge- und Pflanzenschutzmittel.

Uns ist wichtig, dass das Gemüse eine hohe Qualität hat und möglichst den gesamten Bedarf der Mitglieder deckt. Das erfordert eine gut durchdachte Anbauplanung. Im Konzept einer Solidarischen Landwirtschaft gibt es an sich keine Überschüsse, da alles produzierte Gemüse an die Solawi-Mitglieder verteilt wird. Dadurch bleibt kein Gemüse, das noch essbar ist, auf dem Acker.

Je nachdem, wie wir den Standort nutzen und gestalten können, möchten wir gerne Obstbäume, Beerensträucher oder z.B. Erdbeeren anpflanzen. Auch Kräuterbeete sind eine Idee. Dabei sehen wir an dieser Stelle auch die Solawi-Mitglieder in der Gestaltung und Pflege. So gibt es beispielsweise andere Solawis, in denen sich eine feste Arbeitsgruppe ehrenamtlich um die Kräuterbeete kümmert und es dadurch regelmäßig Kräuterbündel für alle Mitglieder gibt.

Da wir z.T. auch selber Bienen haben und es sicherlich auch Mitglieder geben wird, die imkern, möchten wir - wenn möglich - Bienen auf dem Gelände halten. Der Honig könnte dann auch über die Solawi vermarktet werden.

Die Vermarktung

Wie kommen die Produkte zu den Menschen?

Unsere Vision ist eine klimafreundliche und dezentrale Gemüseverteilung in Form von Abholstellen in den Stadtteilen von Münster, die einfach mit dem Fahrrad erreicht werden können. Dadurch erhoffen wir uns, dass Mitglieder nicht auf das Auto angewiesen sind und auch, dass der Standort der Gärtnerei nicht zu sehr mit Autos angesteuert werden muss. Die Abholstellen wollen wir einmal wöchentlich beliefern. Zunächst wohl mit dem Auto, aber es

gibt die Idee, dass langfristig eine feste Gruppe von Anteilhabenden das Gemüse mit großen Lasten Fahrrädern vom Acker in die Stadt zu den Abholstellen transportiert.

Es wird wöchentlich nur das geerntet, was auch von den Mitgliedern abgenommen wird. Dadurch landen keine Überschüsse auf dem Kompost. Zudem braucht diese Art der Organisierung geringere Investitionen für die Infrastruktur von Lagerfläche und Kühlhaus. So schaffen wir auch auf dieser Ebene eine klimafreundliche und abnehmer:innenfreundliche Realisierung.

Durch Kooperationen mit anderen Projekten können außerdem große Überschüsse verwendet und verteilt und Produkte von anderen Münsteraner Landwirt*innen im Konzept mit eingebunden werden.

Die Verbraucher:innen-Gemeinschaft

Für wen wollen wir produzieren?

Für uns bedeutet solidarische Landwirtschaft auch, dass sich die Mitglieder auch untereinander solidarisch zeigen. Das bedeutet, dass Menschen mit unterschiedlichem Einkommen Gemüse von uns beziehen können und diejenigen mit einem höheren Einkommen evtl. auch mehr bezahlen, damit solche mit geringem Einkommen sich ökologisch erzeugtes Gemüse leisten können. In so genannten Biete-Runden können die Solawi-Mitglieder jährlich selber bestimmen, wieviel sie für ihren Anteil zahlen wollen bzw. können. Wichtig ist nur, dass am Ende alle Mitglieder das Jahresbudget zusammentragen.

Unsere Vision ist es, Gemüse „für Alle“ zu produzieren!

Laut einer Studie sind die klassischen Solawi-Mitglieder überdurchschnittlich Verdienende, ökologisch orientierte Familien mit Kindern mit akademischer Ausbildung sowie gut verdienende Wohngemeinschaften und Single-Haushalte, die interessiert sind an einem bewussten, nachhaltigen Lebensstil.⁵ Uns ist bewusst, dass wahrscheinlich ein Großteil der Verbraucher:innen aus diesen Milieus stammen wird.

Insbesondere deshalb möchten wir über eine gezielte Ansprache versuchen auch Menschen aus anderen Milieus als Mitglieder zu gewinnen und so gesunde, nachhaltig erzeugte Lebensmittel auch für Geringverdienende zugänglich machen. Wir wollen vor allem durch

⁵Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2022): Trend zur Steigerung der Nachfrage nach Bio-Produkten hält weiter an. Online: <https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2022/20-oecko-barometer-2021.html>

persönliche Ansprache via Flyer und Infoveranstaltungen in der direkten Nachbarschaft des zukünftigen Betriebs für die Solawi werben. Dabei wollen wir z.B. auch Eltern in Kitas oder junge Menschen im nächstgelegenen Jugendzentrum ansprechen.

Mitarbeit ist für unsere Mitglieder nicht verpflichtend, damit auch Menschen an unserem Projekt teilhaben können, für die diese aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich ist. Jedoch können unsere Mitglieder regelmäßig auf dem Acker mithelfen und so erfahren, woher ihr Gemüse stammt und wie es angebaut wird. Gerne können Mitglieder aber auch feste, wichtige Aufgaben übernehmen (z.B. Steuererklärung, Reparatur von Werkzeugen/ Maschinen, Pflege der Beerensträucher etc.) und unser Gärtner:innen so die Möglichkeit geben uns auf den Anbau und die Ernte zu konzentrieren.

Aus dem Kreise der Mitglieder kann eine schöne Gemeinschaft erwachsen, in der mehr geteilt wird als nur das Gemüse. Vielleicht entsteht eine Kinder-Beete AG, in der die Kinder der Mitglieder spielerisch lernen können, wie Gemüse wächst. Oder aber es wird gemeinsam die Anreise zu einer Demonstration für eine zukunftsfähige Landwirtschaft organisiert. Solche und weitere Ideen werden wir auf jeden Fall unterstützen und durch jährlich stattfindende Feste und Events fördern.

Die Gemüse Gärtner:innen

Wer wir sind und wie wir arbeiten wollen?

Das Team der zukünftigen Solawi "Wilde Rauke" besteht aus aktuell 3 Personen. Wir sind Yanna Joscok, Ann Judith (Anni) Lienemann und Anna Richter.

Wir bezeichnen uns als pragmatisch und gleichzeitig idealistisch. Das bedeutet, dass es uns ein Anliegen ist, eine enkeltaugliche Form von Landwirtschaft zu leben und gemeinsam mit anderen Mitstreiter:innen auch dafür zu kämpfen. Dafür scheuen wir keine Mühen und wählen bestimmt nicht immer den (scheinbar) einfachsten Weg. Auf Grund unserer Berufserfahrungen im Gemüsebau wissen wir aber auch, wie wichtig es ist pragmatische Entscheidungen zu treffen, um in einem wirtschaftlich rentablen Bereich zu agieren. Außerdem ist es uns wichtig den Gedanken der Regeneration nicht nur auf unsere Böden zu beziehen, sondern auch auf uns als Menschen.

Unsere Ressourcen und Fähigkeiten

Wir sind in unseren 30ern und haben in verschiedensten Bereichen Berufserfahrung. Anni und Anna haben alle mal ein sozialpädagogisches Studium gemacht und sind staatlich ausgebildete Gemüsegärtner:innen. Anna ist seit 2023 Gärtnermeisterin für Gemüsebau. Yanna ist eigentlich Geographin, Umweltpädagogin und Mediatorin/ Moderatorin und arbeitet seit Mitte 2020 in Teilzeit in der Landwirtschaft.



Uns zeichnet aus, dass wir sowohl fachliche Kompetenzen im Bezug auf Landwirtschaft und Gemüsebau als auch verschiedene soziale und organisatorische Fähigkeiten mitbringen. Letztere sehen wir als sehr wichtig und wertvoll für den Aufbau einer funktionierenden Verbraucher:innen-Gemeinschaft in einer Solawi sowie für ein gutes Arbeitsklima im Gärtner:innen-Team an. Da wir uns auch aus privaten Kontexten kennen, ist uns ein regelmäßiger Austausch über Befindlichkeiten wichtig. Damit pflegen wir auch ein Miteinander, das größere Konflikte vorbeugen kann.

Wir sind recht gut vernetzt in der "Alternativen bzw. Umwelt-Szene" in und um Münster, was wir als weiteren Pluspunkt für den Aufbau unseres Projekts betrachten.

Unsere Vorstellung von Arbeit

Wir organisieren uns als Verein, was für uns bedeutet, dass es keine:n Chef:in gibt, sondern wir alle verantwortlich sind und bei allen wichtigen Themen gemeinsam entschieden wird. Uns ist bewusst, dass dies nicht immer einfach und vor allem auch zeit-aufwendig sein kann. Wir entscheiden uns bewusst für dieses Konzept, da wir in anderen Kontexten den Mehrwert von hierarchiearmer Zusammenarbeit erleben durften und sehr schätzen. Wenn alle bzw. niemand Chef:in ist, dann fühlen sich alle verantwortlich, haben mehr Motivation eigene Ideen einzubringen und es entsteht ein Klima der Kooperation statt Konkurrenz. Da wir aber auch effizient arbeiten wollen, ist für uns klar, dass es trotzdem feste Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten geben wird, in denen einzelne von uns auch selbstständig entscheiden dürfen. Man muss nicht jedes Mal darüber diskutieren, welche Kulturen als nächstes bewässert werden müssen oder wie genau der Text im Newsletter formuliert ist. Auch für die Solawi-Mitglieder erachten wir es als wichtig, dass es für bestimmte Bereiche feste Ansprechpersonen gibt.

Wir möchten transparente und partizipative Betriebsstrukturen schaffen, welche die Interessen von uns Produzent:innen und den Konsument:innen gleichermaßen berücksichtigen. Dafür möchten wir Strukturen wie z.B. ein regelmäßiges Plenum und einen gemeinsamen Kommunikationskanal mit den Mitgliedern schaffen. Dabei können wir auf unsere vielfältigen Erfahrungen zurückgreifen und wollen auch die Mitglieder aktiv einbinden und Konzepte gemeinsam weiterentwickeln.

Uns ist außerdem wichtig, dass wir so gut wie möglich bezahlt werden und nicht, wie in vielen Betrieben üblich, nur den Mindestlohn verdienen. Wir sehen es als einen großen Pluspunkt einer Solidarischen Landwirtschaft, dass es möglich ist, mit allen Beteiligten eine faire Bezahlung für die Gärtner:innen auszuhandeln und somit die Arbeit in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft auch wieder attraktiver zu machen.

Marktanalyse

Die Landwirtschaft nimmt im Münsterland mit ca. 60% der Gesamtfläche einen großen Stellenwert ein. Im Vergleich zu Deutschland mit 9% biologisch bewirtschafteter Fläche, sind es in Münster allerdings nur knapp 2%⁶.

Die Nachfrage nach Bio-Produkten ist deutschlandweit vergleichsweise hoch und durch die Corona Pandemie wurde zusätzliche Nachfrage produziert, wie das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, ist 93% der Konsument:innen von Bio-Lebensmitteln

⁶ Quelle: Regionalwert AG Münsterland (2022): Unsere Region. Online: www.regionalwert-muensterland.de

zudem die regionale Herkunft sehr wichtig. Obwohl im Jahr 2022 durch vielfältige gesellschaftliche Hintergründe zum ersten Mal die Nachfrage nach Bio-Produkten sank, zeigen Bio-Produkte gleichzeitig einen stabileren Preisdurchschnitt, da insbesondere Produktionsmittel im konventionellen Anbau stark stiegen (Synthetischer Dünger, Pestizide, Diesel etc.). Das Kaufverhalten zeigt in den jüngsten Studien trotzdem die insgesamt hohe Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln⁷. Hier zeigt sich das große Potenzial des Ausbaus von Bio-Gemüse in der Region.

Das verstärkte Engagement in Münster durch Gruppen, wie z.B. dem Ernährungsrat Münster oder die Regionalwert AG Münsterland zeigen außerdem den Wunsch nach einem erweiterten Angebot an lokal produzierten Lebensmitteln. Hierzu wollen wir mit unserem Betrieb beitragen.

Gute Kooperationsbeziehungen in der Region sind uns ein weiteres wichtiges betriebliches Anliegen.

Münster hat mit dem etablierten Ökologischen Bauernmarkt am Freitag auf dem Domplatz eine große Verbraucher:innen-Community. Die Produzent*innen von ökologischen Lebensmitteln in der Region sind gut vernetzt. Dadurch, dass wir bereits in verschiedenen Bio-Betrieben in und um Münster gearbeitet haben und im Rahmen unserer Suche nach Flächen mit vielen Produzent:innen in Kontakt gekommen sind, haben wir Zugang zu diesem Netzwerk. Wir wollen durch Zusammenarbeit Synergie-Effekte nutzen und Konkurrenzsituationen vermeiden. Durch Kooperation können neue Perspektiven der Vermarktung geschaffen werden.

Als Solawi möchten wir nicht mit anderen Anbietern auf dem Markt konkurrieren, sondern kooperieren bzw. eine andere Form des Wirtschaftens etablieren. Trotzdem ist es natürlich wichtig, dass wir genug Mitglieder finden und der Betrieb sich trägt. Wir zielen dabei nicht auf eine Gewinnmaximierung ab, sondern suchen nach einer Form der Landwirtschaft, die sich selber trägt und sowohl uns Produzent:innen als auch den Konsument:innen ein gutes Leben ermöglicht. Die stetig wachsende Zahl an Solawis zeigt, dass dies möglich ist.

Über 6300 Solawi Betriebe mit über 1 Million Mitglieder gibt es Europaweit.

Deutschlandweit können wir auf knapp 420 Betriebe schauen⁸, die mit und durch das Prinzip solidarische Landwirtschaft ein zukunftsfähiges und erfolgreiches Konzept durchführen. Die

7 Quelle: Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen: Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi). Online: <https://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/landentwicklung/urban/mitmachen/informieren/solawi.htm#:~:text=Heute%20sind%20Formen%20der%20solidarischen,davon%20allein%2029%20in%20NRW>

8 Quelle: P. Bietau et al. (2013): Solidarische Landwirtschaft - eine soziale Innovation? Eine empirische Studie aus soziologischer Perspektive; Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt, Gesellschaftswissenschaften, Soziologie mit dem Schwerpunkt Industrie- und Organisationssoziologie.

Landwirtschaftskammer NRW verzeichnet zuletzt 2017 30 Betriebe in NRW, heute sind es schon über 40⁹.

Eine Zielgruppenanalyse zu der Interessengruppe von Solawis zeigt, dass diese sehr heterogen sind. Zusammenfassend lässt sich das "typische" Solawi Mitglied allerdings als weibliche Person im Alter von 40 Jahren, verheiratet und eine Haushaltsgröße von 4 Personen beschreiben. Allerdings zeigt sich in der Studie auch die breite Verteilung: Alle Altersgruppen, Haushaltsgrößen, Familienstände sowie Einkommensverhältnisse sind vertreten. Ein gemeinsamer Nenner ist allerdings das große Umweltbewusstsein und Interesse an einem bewussten Lebensstil der Mitglieder¹⁰.

Münster als "grüne" Stadt mit einem hohen Anteil ökologisch bewusst lebender Menschen bietet uns ein großes Potenzial Abnehmende für unsere Ernteanteile zu finden. Außerdem ist Münster auch eine stetig wachsende Stadt und die Nachfrage nach lokal produzierten Lebensmitteln wird weiter steigen.

Anforderungen an die Fläche, geplante Bauvorhaben und notwendige Infrastruktur

Maximal 2 ha Ackerland und Folientunnel

Für die Produktion von 150 Anteilen brauchen wir 1,5 ha Ackerland. Für den geschützten Anbau brauchen wir etwa 500 m² unter Folie. Diese Fläche wird verteilt auf zwei Folientunnel. Die Netto Anbaufläche (reine Beetfläche) beträgt insgesamt etwa 4500 m².

Wasser und Strom

Für den Anbau von Gemüse braucht es Wasser. Je nach Niederschlagsmengen brauchen wir schätzungsweise 2.000 m³ Wasser pro Saison. Das heißt, dass wir an der Fläche oder in Anbindung an eine Hofstelle, eine Wasserentnahmestelle benötigen.

Für den Betrieb der Wasserpumpe und einer Kühlzelle brauchen wir außerdem Strom.

Weitere Infrastruktur / bauliche Maßnahmen

Neben dieser grundlegenden Infrastruktur bräuchten wir außerdem Platz für den Bau eines Waschplatzes und Lagermöglichkeiten für Geräte.

9 Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V. (2022): Was ist Solidarische Landwirtschaft? Online: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/das-konzept/was-ist-solawi>

10 Quelle: P. Bietau et al. (2013): Solidarische Landwirtschaft - eine soziale Innovation? Eine empirische Studie aus soziologischer Perspektive; Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt, Gesellschaftswissenschaften, Soziologie mit dem Schwerpunkt Industrie- und Organisationssoziologie.

Wir brauchen außerdem eine Kühlmöglichkeit, um das Gemüse möglichst frisch zu halten. Bei einer Hofanbindung wäre es gut Lagerflächen und Infrastruktur mitnutzen zu können. Es gibt jedoch auch mobile Lösungen in Form von Containern und Kühlanhängern. Ansonsten benötigen wir noch einen Umkleideraum und im besten Fall einen beheizbaren Besprechungsraum sowie Zugang zu einer Toilette. Auch hier können wir uns aber eine mobile Version in Form eines Bauwagens und einer Kompost-Toilette vorstellen.

Finanzplan und Wirtschaftlichkeit

Wir wollen mit dem Aufbau des Betriebs keine Gewinnmaximierung anstreben, sondern eine Form der Landwirtschaft betreiben, die sich selber trägt. Dabei werden alle Ausgaben direkt auf die Verbraucher:innen umgelegt und auch eventuell anfallende unkalkulierbare Kosten gemeinsam getragen.

Unser vorrangiges wirtschaftliches Ziel ist nichtsdestotrotz ein positives Betriebsergebnis ab dem ersten Geschäftsjahr. Dies ist realistisch, wenn wir unsere Ziele in der Mitgliedergewinnung und somit eine bestmögliche Kapazitätsauslastung erreichen.

Die jährlichen Kosten für den Anbau inklusiver aller Betriebsausgaben, Kredittilgung und Personalkosten werden durch die Mitgliedsbeiträge getragen. Nach unseren Kalkulationen brauchen wir im ersten Jahr ein Budget von 137.000 €. Bei 150 Mitgliedern und 9 Monate Gemüseernte (39 Wochen) liegt der Richtwert pro Erntewoche bei etwa 24 €. Der Kapitalbedarf zur Gründung für Folientunnel, Maschinen und Bürokratie beträgt ca 60.000 €. Diesen wollen wir über Nachrangdarlehen (Umgangssprachlich Direktkredite) aus den Kreisen der Mitglieder und unseres privaten Umfeldes finanzieren.